



## Gestürzte Kartoffeln in Buttermilch

Liebe Menschen, liebe Politiker,

An einem Tag wie dem heutigen stellt sich die Frage nach dem Sinn des Lesens, um nicht zu sagen, der Weinlese.

Wir möchten sie aber nicht aufwerfen, um nicht den Rahmen dieses Leidartikels zu sprengen. Dennoch sei es uns erlaubt, einige Worte über die Presse, die Politik und die Weinlese im allgemeinen zu verlieren.

Kaum, daß der 93 *Fiederwüissen* in den Verkauf gelangt war, sprach es sich wie ein Lauffeuer herum: *Le nouveau Feiertrop* est arrivé. Die Kinder lallten es auf den Spielplätzen, Viviane Muppesschnäss schlug den Kopf über den Händen zusammen, und viele weinten vor Lachen und kamen sich es nicht mehr zu.

So kurz vor dem Wahltermin und überhaupt eine neue satirische Zeitung herauszugeben, mag abenteuerlich anmuten und von Tollkühnheit zeugen. Doch uns liegt beides fern. Besonders der Wahltermin. Was die Redaktion und die Mitarbeiter des *Neie Feiertrop* bewegt und sie umtreibt, ist einzig die Sorge um die Deontologie und um die Weinlese.

Jeder, der auch nur einigermaßen auf das Lesen von Zeitungen verzichtet, hat längst gemerkt, daß die Deontologie auf den Hund gekommen ist. Von den Katzen gar nicht zu reden.

*Den neien Feiertrop* hat sich vorgenommen, Remedur zu schaffen im großherzoglichen Pressewald. Es fehlt nun seit monatelangen Wochen die Axt im Walde, und so konnte es nicht weitergehen. Das Land drohte in Korruption, Langeweile, Anarchie und Suff zu versinken, und Staatsminister Jacques Digestif sowie zahlreiche andere kleine und einfache Leute vertrauten uns erst kürzlich an, daß sie unser Verschwinden bedauerten.

Wir wußten zwar nicht, was damit gemeint war, denn wir sind ja nicht dieselben, die wir nie waren. Dennoch wagten wir dem Premier nicht zu widersprechen und leisteten uns diese kleine Wochenzeitung. Et vergonnt ee séch jo soss näischt.

Um auf die Deontologie zurückzukommen. Es ist ein regelrechter Skandal, wie vulgär und wenig feinfühlig die Mehr-

zahl der Presseorgane ist, wie wenig Rücksicht auf die religiösen Gefühle der Leser genommen wird, und wie oft objektiver Journalismus mit Polemik verwechselt wird oder umgekehrt.

Dem wollen wir mit dieser gediegenen Publikation abhelfen. In diesen Spalten werden wir künftighin einen Journalismus der gehobenen Klasse pflegen. Eben stilvoll, sachlich, ruhig, ausgewogen, immer bemüht, dem Leser das Positive vor Augen zu führen. Unser ganzer journalistischer Einsatz gilt dem Bemühen um die Überwindung der Parteiverdrossenheit und der Politikmüdigkeit, wie auch der Müdigkeit im allgemeinen.

Wir werden deshalb einen Trottel einen Trottel nennen, und wenn er kein Trottel ist, dann schreiben wir solange, daß er ein Trottel ist, bis er glaubt, daß er ein Trottel ist. Die Pfaffen, diese eklige Brut, unterziehen wir einer Sonderbehandlung, und wer zur Kirche geht oder den Religionsunterricht besucht, der hat von uns nur hysterisches Gelächter und Gespött zu erwarten

Wir werden auch ansonsten fair mit unseren Gegnern umspringen. Auf jenen die am Boden liegen, werden wir nur solange herumtrampeln, bis sie mausetot sind. Wir können vergessen, aber nie verzeihen. Wir lassen jedem eine Chance, aber wehe, man grüßt uns freundlich auf der Straße. Dann können über Nacht aus Freunden Feinde werden. Und natürlich wieder umgekehrt.

Die Dummen aller Couleur, die Mittelmäßigen, die mit den dicken Backen, die mit dem Katechismus unter der Bettdecke und die stalinistischen Saurier kommen uns nicht mit einem blauen Auge davon.

Zum Schluß ein gutgemeinter Rat: In Ermangelung einer Schüssel lege man den fertigen Breiumschlag von Grütze und Leinsamen zwischen zwei alte Teller, setze diese auf eine nicht zu heiße Stelle des Herdes und gieße zuweilen ein wenig heißes Wasser darüber, damit der Umschlag feucht bleibe. - Muß man längere Zeit hindurch Umschläge machen, dann muß der Brei jeden Tag frisch gekocht werden.

Dr. Escher (alias Jacques Drescher)  
aus DNF, Nr. 0, 8.10.93